

Hölderlin, Friedrich: Was ist es, das (1803)

1 Was ist es, das
2 An die alten seligen Küsten
3 Mich fesselt, daß ich mehr noch
4 Sie liebe, als mein Vaterland?
5 Denn wie in himmlischer
6 Gefangenschaft gebückt, dem Tag nach sprechend
7 Dort bin ich, wo, wie Steine sagen, Apollo ging,
8 In Königsgestalt,
9 Und zu unschuldigen Jünglingen sich
10 Herabließ Zevs, und Söhn in heiliger Art
11 Und Töchter zeugte
12 Stumm weilend unter den Menschen.

13 Der hohen Gedanken aber
14 Sind dennoch viele
15 Gekommen aus des Vaters Haupt
16 Und große Seelen
17 Von ihm zu Menschen gekommen.
18 Und gehöret hab ich
19 Von Elis und Olympia, bin
20 Gestanden immerdar, an Quellen, auf dem Parnaß
21 Und über Bergen des Isthmus
22 Und drüben auch
23 Bei Smyrna und hinab
24 Bei Ephesos bin ich gegangen.

25 Viel hab ich Schönes gesehn
26 Und gesungen Gottes Bild
27 Hab ich, das lebet unter
28 Den Menschen. Denn sehr, dem Raum gleich, ist
29 Das Himmlische reichlich in
30 Der Jugend zählbar, aber dennoch,
31 Ihr alten Götter und all

32 Ihr tapfern Söhne der Götter,
33 Noch einen such ich, den
34 Ich liebe unter euch,
35 Wo ihr den letzten eures Geschlechts,
36 Des Hauses Kleinod mir
37 Dem fremden Gaste bewahret.

38 Mein Meister und Herr!
39 O du, mein Lehrer!
40 Was bist du ferne
41 Geblieben? und da
42 Ich sahe, mitten, unter den Geistern, den Alten
43 Die Helden und
44 Die Götter, warum bliebest
45 Du aus? Und jetzt ist voll
46 Von Trauern meine Seele
47 Als eifertet, ihr Himmlischen, selbst,
48 Daß, dien ich einem, mir
49 Das andere fehlet.

50 Ich weiß es aber, eigene Schuld
51 Ists, denn zu sehr,
52 O Christus! häng ich an dir,
53 Wiewohl Herakles Bruder
54 Und kühn bekenn ich, du
55 Bist Bruder auch des Evers, der einsichtlich, vor Alters
56 Die verdrossene Irre gerichtet,
57 Der Erde Gott, und beschieden
58 Die Seele dem Tier, das lebend
59 Vom eigenen Hunger schweift' und der Erde nach ging,
60 Aber rechte Wege gebot er mit Einem Mal und Orte,
61 Die Sachen auch bestellt er von jedem.

62 Es hindert aber eine Scham
63 Mich, dir zu vergleichen

64 Die weltlichen Männer. Und freilich weiß
65 Ich, der dich zeugte, dein Vater ist
66 Derselbe. Nämlich Christus ist ja auch allein
67 Gestanden unter sichtbarem Himmel und Gestirn, sichtbar
68 Freiwaltendem über das Eingesetzte, mit Erlaubnis von Gott,
69 Und die Sünden der Welt, die Unverständlichkeit
70 Der Kenntnisse nämlich, wenn Beständiges das Geschäftige überwächst
71 Der Menschen, und der Mut des Gestirns war ob ihm. Nämlich immer jauchzet die Welt
72 Hinweg von dieser Erde, daß sie die
73 Entblößet; wo das Menschliche sie nicht hält. Es bleibt aber eine Spur
74 Doch eines Wortes; die ein Mann erhaschet. Der Ort war aber

75 Die Wüste. So sind jene sich gleich. Voll Freuden, reichlich. Herrlich grünet
76 Ein Kleeblatt. Ungestalt wär, um des Geistes willen, dieses, dürfte von solchen
77 Nicht sagen, gelehrt im Wissen einer schlechten Gebets, daß sie
78 Wie Feldherrn mir, Heroen sind. Des dürfen die Sterblichen wegen dem, weil
79 Ohne Halt verstandlos Gott ist. Aber wie auf Wagen
80 Demütige mit Gewalt
81 Des Tages oder
82 Mit Stimmen erscheint Gott als
83 Natur von außen. Mittelbar
84 In heiligen Schriften. Himmlische sind
85 Und Menschen auf Erden beieinander die ganze Zeit. Ein großer Mann und ähnlich eine große
86 Wenn gleich im Himmel

87 Begehrt zu einem auf Erden. Immerdar
88 Bleibt dies, daß immergekettet alltag ganz ist
89 Die Welt. Oft aber scheint
90 Ein Großer nicht zusammenzutaugen
91 Zu Großem. Alle Tage stehn die aber, als an einem Abgrund einer
92 Neben dem andern. Jene drei sind aber
93 Das, daß sie unter der Sonne
94 Wie Jäger der Jagd sind oder
95 Ein Ackersmann, der atmend von der Arbeit
96 Sein Haupt entblößet, oder Bettler. Schön

- 97 Und lieblich ist es zu vergleichen. Wohl tut
98 Die Erde. Zu kühlen. Immer aber

(Textopus: Was ist es, das. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/67163>)